

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polen in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.
Anwerf. Manuskri. werden nicht zurückgeschickt.

Verantwortlicher Schriftsteller: Julian Will.
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatlich
Anzeigenpreis: für die viersp. Millimeterzeile
10 Groschen, für die zwisp. Textzeile 30 Gr.
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 21

Lodz, Sonntag, den 21. Mai 1933

15. Jahrgang

Feier des Tages der nationalen Arbeit in Berlin*)

Eine bedeutsame Rede Hitlers

Der Tag der nationalen Arbeit, der 1. Mai, gestaltete sich in Berlin wie im ganzen übrigen Reich zu einer riesigen Kundgebung für die deutsche Arbeit und den Arbeiter sowie für die nationale Regierung. Die Berliner Feiern begannen mit einer Jugend-Kundgebung im Lustgarten, während der Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspräsident von Hindenburg Ansprachen an die Jugend hielten. Die Mitglieder der Regierung sowie der Reichspräsident wurden von der Menge stürmisch gefeiert. Der Berliner Sängerbund trug einige Lieder mit einem Chor vor, der 12 000 Sänger umfaßte. Dann sangen die Versammelten das Horst-Wessel-Lied. Mit dem Abschluß des Deutschland-Liedes wurde die Feier beendet.

Die Hauptfeier fand auf dem Tempelhofer Flugfeld statt.

Um 15 Uhr füllten sich die Tribünenplätze, die Rasenplätze waren fast vollständig besetzt. Wohin der Blick reichte, war alles von Festteilnehmern angefüllt, die in ungeheurer Spannung die Veranstaltungen erwarteten. Zur Unterhaltung der Massen veranstalteten Flugzeuge Staffelflüge über dem Felde. Gegen 18 Uhr wurde die Zahl der auf dem Felde anwesenden Menschenmenge auf über eine Million geschätzt. Sämtliche Fahnen der SA, des Stahlhelms und der anderen vaterländischen Verbände wurden auf den Fahnenberg gebracht. Der Reichspräsident traf mit dem Reichskanzler im Auto ein und wurde von der Menge begeistert begrüßt. Um 20 Uhr eröffnet ein Fanfarenmarsch, ausgeführt durch sieben Kapellen und zwei Spielmannszüge der Reichswehr die Feier. Dann sang die Menge gemeinsam das Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, worauf Hitler das Wort nahm zur Verkündung des ersten Jahresplanes für den deutschen Aufbau. Er führte u. a. aus: „Der Mai war viele Jahrhunderte hindurch der symbolische Tag des Einzuges des Frühlings in die Lande, der Tag der Freude, der festlichen Stimmung und Gesinnung. Dann kam eine Zeit, die diesen Tag verwandelte in einen Tag der Proklamierung der These des Streites und inneren Kampfes. Eine Lehre versuchte den Tag der erwachenden Natur in einen Tag des Hasses, des Leidens, des Zankes, des Bruderkampfes und Brudermordes zu verwandeln. Und dann kam nun wieder eine Zeit der Befinnung und des Infrühretens und damit wieder eine Zeit des neuen Zusammenfindens der deutschen Menschen und heute können wir mit dem alten Liede wieder singen: Der Mai ist gekommen.“

Des deutschen Volkes Erwachen ist nunmehr gekommen.

(stürmische Heirufe). Das Symbol des Klassenkampfes wird sich nunmehr verwandeln wieder zum Symbol des

Zusammenschlusses. Deshalb haben wir diesen Tag der erwachenden Natur gewählt für alle kommenden Zeiten als Tag der schaffenden Arbeit. Das deutsche Volk hat eine schwere Zeit hinter sich. Millionen Menschen sind tätig wie früher und andere Millionen wollen tätig sein, können es aber nicht. Zehntausende finden den leichtesten Weg zum bittersten Entschluß. Sie enteilen lieber einem Dasein, das für sie nur Kummer und Elend zu bergen scheint. Es ist eine politische Not. Das deutsche Volk ist in sich zerfallen. Seine ganze Lebenskraft wird im inneren Kampf verbraucht. Wir haben eines als erste Aufgabe zur Wiedergenesung des deutschen Volkes erkannt:

Das deutsche Volk muß sich wieder kennen lernen.

Die Millionen Menschen, die in künstlichen Klassen auseinandergehalten sind, die vom Ständedünkel und Klassenwahnsinn befallen, einander nicht mehr verstehen lernten, müssen den Weg wieder zueinander finden. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen). Eine ungeheure, gewaltige Aufgabe. Wenn 70 Jahre hindurch der Wahnsinn als politische Idee vertreten und gepredigt wurde, wenn 70 Jahr lang die Zerstörung der Volksgemeinschaft politisches Gebot war, dann ist es nicht leicht, mit einem Schlage den Sinn der Menschen wieder zu wenden. Wir haben trotzdem den unerschütterlichen Entschluß, diese große Aufgabe vor der deutschen Geschichte zu erfüllen, haben den Entschluß, die deutschen Menschen wieder zueinander zu führen und, wenn sie nicht wollen, sie zueinander zu zwingen. Das ist der Sinn des 1. Mai. Und so haben wir als Motto dieses Tages gewählt den Satz:

Ehrt die Arbeit und achtet den Arbeiter.

Es gibt vielleicht unter uns viele Zehntausende, die den Respekt vor dem Einzelnen abhängig machen wollen von der Art der Arbeit, die er verrichtet. Nein, man kann den Respekt nur abhängig machen von dem Wie, wie er seine Arbeit verrichtet. Daß Millionen unter uns jahrein jahraus fleißig sind, Millionen tätig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja vielleicht nur ein sorgloses Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu diesen Millionen zu bekennen. Denn ihr Idealismus allein ermöglicht Sein und Leben aller. Wenn einmal des Menschen Wert nur mehr gemessen werden sollte an den äußeren Gütern des Lebens, dann würde der Wert unseres Volkes kein großer sein. Wir müssen einen anderen Maßstab gewinnen. Die Arbeit ist der Maßstab, der ihn macht zum vollen Mitglied unserer Gemeinschaft, und es ist notwendig, daß dabei die Klassen unseres Volkes sich nahe kennen lernen, indem man die Schranken einreißt und über das ganze Volk hinweg ohne Rücksicht auf Stand und Beruf eine Idee verkündet. Und so wollen wir dann in die Städte gehen, um ihnen das Wesen und die Notwendigkeit des deutschen Bauern zu erklären, und gehen auf das Land und in unsere Intelligenz, um ihnen die Bedeutung des deutschen Arbeiters beizubringen, und gehen zum Arbeiter und zum Bauern, um sie zu belehren, daß es ohne deutschen Geist auch kein deutsches Leben gibt, daß sie alle zusammen eine Gemeinschaft bilden müssen, Geist, Stirn und Faust, Arbeiter, Bauern und Bürger. Und dann soll dieser 1. Mai

*) Nat. unsere heutige Bilderbeilage.

zugleich eines dem deutschen Volke zum Bewußtsein bringen: der Fleiß, die Arbeit, sie allein schaffen nicht das Leben, wenn sie sich nicht vermählen mit der Kraft und dem Willen des Volkes. Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen. Nur dann, wenn hinter dem Worte der Arbeit die starke Faust der Nation sich erhebt zum Schutz und Schirm, kann aus Fleiß und Arbeit wirklicher Segen erwachsen. Wir träumen von einem Staat deutscher Nation, der unserem Volke wieder das tägliche Brot auf Erden zu sichern vermag und wir wissen, daß dazu die geballte Kraft der ganzen Nation gehört und nötig ist.

Dann wollen wir ganz kurz vor Augen führen, was nun unsere Ziele sind. Unverrückbar wollen wir kämpfen, daß die Macht, die der neue Gedanke und der neue politische Glaube in unserem Volk erobert hat, nimmermehr entschwindet, sondern, daß sie sich im Gegenteil immer mehr festigt. Sie haben mit Absicht dem deutschen Volke die Vorstellung eingeimpft, als wäre es insgesamt minderwertig in der Welt. Man hat Minderwertigkeitskomplexe künstlich hineingezüchtet, weil es der Minderwertigkeit der Parteien entsprossen hat, die dieses Volk in diesen langen Jahren verführten. Wir wollen nammehr unser Volk aus diesem Bann erlösen. Diese Millionen, die heute in Deutschland demonstrieren, sie werden zurückgehen mit dem Gefühl einer neu gewonnenen Einheit und daraus wieder mit dem Gefühl einer neugewonnenen engeren Kraft.

Das Vorurteil, daß Handarbeit schänden könnte, dieses Vorurteil wollen wir in Deutschland ausrotten.

Wir wollen, daß dieses deutsche Volk durch die Arbeitsdienstpflicht erzogen wird zur Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändet, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern, daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt. Und deshalb ist es unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein wer er will, ob hochgeboren und reich, ob arm oder Sohn von Gelehrten oder Sohn von Fabrikarbeitern, einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennen lernt, damit er auch Befehle befehlen kann, weil er selbst auch hier schon geübt gelernt hat. Wir werden in diesem Jahre zum erstenmal diese großen ethischen Gedanken in die Wirklichkeit überführen. Wir werden auch in diesem Jahre als weitere große Aufgabe die Befreiung der schöpferischen Initiative von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritativer Beschlüsse durchführen und sicherstellen. Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht emporkommt, wenn nicht eine Verbindung gefunden wird zwischen der Freiheit des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber, und daher wird es auch unsere Aufgabe sein, den Verträgen die Bedeutung zu geben, die ihnen zukommt. Und endlich werden wir in diesem Jahre uns bemühen, die erste Etappe auf dem Wege einer organischen Wirtschaftsführung zurückzulegen, wir werden dabei von einer fundamentalen Erkenntnis ausgehen: Es gibt keinen Aufstiege, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern, und von ihm führt der Weg zum Arbeiter und weiter endlich zur Intelligenz. Und damit kommt eine weitere Aufgabe: die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung.

Es wird uns nichts geschenkt. Die Welt, sie verfolgt uns. Wir wollen den Frieden. Sie wendet sich gegen uns. Sie wollen nicht, unser Recht zum Leben anerkennen, wollen nicht unser Recht zum Schutze der Heimat anerkennen. Mein deutsches Volk, wenn so die Welt gegen uns steht, dann müssen wir um so mehr zu einer Einheit werden. Wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Geist, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehrlich verdienen. Wir bitten nicht den Allmächtigen, Herr, mach Du uns frei. Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, miteinander ringen, auf das einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn hinkreten können und ihn bitten dürfen: Herr, Du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geiste, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit. Stark im Entzagen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht

von Dir. Nun segne unseren Tag und unsere Freiheit und damit unser eultches Volk und Vaterland."

Die Rede des Kanzlers wurde von Millionen mit andächtigen Schweigen aufgenommen. Kein lautes Wort unterbrach die einzelnen Sätze und Programmpunkte, so daß die Rede überall tabellos zu verstehen war. Doch rissen die Ausführungen des Kanzlers immer wieder die Menge zu spontanem Beifall hin, der sich zu brausendem Jubel steigerte, als der Kanzler seinen Rede geschlossen hatte. Während des Gesanges des Deutschlandliedes erfolgte in unmittelbarer Nähe der Tadeln die Pflanzung einer jungen Eiche zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Der englische Geheimdienst

Der „Gefangene des Tower“, der schottische Leutnant Norman Baillie Stewart, ist vom Gericht zu fünf Jahren Zuchthaus und zur Ausstößung aus dem Heere verurteilt worden. Das englische Gericht hat ein überaus hartes Urteil gefällt. Es ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die öffentliche Verhandlung gegen den Leutnant eigentlich wenig ergeben hat, was man als direkten Schuldbeweis hätte bewerten können. Man vergißt in Europa, daß bei derlei Prozessen das Wichtigste bereits in der Voruntersuchung erledigt wird, die in England eine ganz andere Rolle spielt als etwa in unserer Prozedur. Das Material aber, das für den schottischen Leutnant das Ende seiner Karriere bedeutete, war vom sogenannten „Intelligence Service“ zusammengetragen worden.

Man stellt sich darunter oft so eine Art geheime politische Polizei vor. Sehr mit Unrecht. Denn der Intelligence Service ist überhaupt keine eigentliche Polizei, er ist vor allem keine Organisation. Es ist nichts anderes, als die traditionelle englische Informationsquelle für alle Vorgänge innerhalb und außerhalb des britischen Weltreichs. Im Dienste dieser Informationsbüros, die sich auf das Kriegs-, Marine- und Außenministerium verteilen, stehen viele Tausende von Engländern der verschiedensten Klassen und Berufe in den verschiedenen Teilen der Welt. Es gibt keine Stellenangebote für diese Tätigkeit. Vielmehr gehen die Dinge so vor sich, daß etwa ein englischer Konsul irgendwo in der Welt einen seiner Landsleute bittet, ihm diese oder jene Information zu geben oder zu verschaffen. Bewährt sich der Betreffende, erhält er weitere Aufträge. In den allerersten Fällen erfährt der Betreffende seinen eigentlichen Auftraggeber oder lernt ihn gar kennen. Die Fäden dieses weltumspannenden Dienstes laufen in wenigen verschiedenen Büros in London zusammen.

Die Stärke dieses Geheimdienstes besteht eben in seiner Lockerheit, seiner nicht faßbaren Organisation und in der Tatsache, daß sich die Agenten in den allerersten Fällen untereinander kennen. Die Agenten sitzen überall und es passiert tatsächlich recht wenig in der Welt, was ihnen entgeht. Ihre Aufgaben sind durchaus nicht nur militärischer Natur, man darf vor allen ihre Tätigkeit nicht mit der von Spionen verwechseln. Der Intelligence Service spioniert nicht, er kontrolliert eigentlich die zahllosen feinen Fäden, die das Weltreich zusammenhalten, er gibt rechtzeitig Winke, wenn diese oder jene Persönlichkeit anfängt, unangenehm aufzufallen.

Dem Intelligence Service stehen keinerlei Befugnisse zu, er kann weder verhaften, noch irgendwie die Polizei um Assistenz bitten, es wird vielmehr Wert darauf gelegt, daß die Polizei seine Agenten überhaupt nicht kennt und von ihrer Tätigkeit nichts weiß. Widerfährt einem Mitglied des Dienstes bei der Ausübung seiner Tätigkeit irgendein Mißgeschick, dann weiß er, daß ihm die britischen Behörden weder beistehen, noch sich für ihn einsetzen. Es ist seine Sache, wie er sich aus einer Klemme zieht, er hat aber die Pflicht dafür zu sorgen, daß das offizielle Eng-

land für seine Tätigkeit nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. Aus diesem Grunde trägt auch kein Mitglied des Intelligence Service irgend eine Legitimation oder ein Kennzeichen bei sich, nichts, woraus irgend ein Zusammenhang mit der Tätigkeit offizieller englischer Behörden hergeleitet werden und woraus diplomatische Schwierigkeiten entstehen könnten. Dafür sind allerdings die Belohnungen Albions an diese seine Agenten meist sehr beträchtlich.

Politische Nachrichten

Inland

Vereidigung des Staatspräsidenten

Am 9. V. fand im Schloß die zweite Sitzung der Nationalversammlung statt, in der der wiedergewählte Staatspräsident mit dem Eid auf die Verfassung leistete. Der feierliche Akt fand in Abwesenheit des diplomatischen Korps und der Presse statt.

Regierungs-Umbildung

Der Staatspräsident ernannte am 10. V. den bisherigen Unterrichtsminister Dr. Janusz Jendrzejewicz zum Ministerpräsidenten sowie zum Unterrichtsminister. Auf dessen Antrag hin ernannte der Präsident der Republik ferner folgende Ressortminister:

Inneres: Bronislaw Bieracki.

Außen: Josef Bed.

Krieg: Marshall Bilsudski.

Justiz: Czestaw Michalowski.

Finanzen: Prof. Wladyslaw Zawadzki.

Landwirtschaft und Agrarreform: Dr. Bronislaw Rakoniecznikow-Rukowski.

Handel und Industrie: Gen. Dr. Ferdynand Jarzynski.

Verkehr: Michal Butkiewicz.

Sozialfürsorge: Gen. Dr. Subicki.

Post: Oberstleutnant Ing. Kalinski.

Das bisherige Kabinett ist somit keinen wesentlichen Änderungen unterzogen worden. Ausgeschlossen sind der bisherige Premier Oberst Prostor und der Landwirtschaftsminister Ludkiewicz, für den Dr. Rakoniecznikow in das Kabinett eingetreten ist.

Am 17 Uhr begaben sich die Mitglieder der Regierung mit dem neuen Premier an der Spitze ins Schloß, wo sie vom Staatspräsidenten verpflichtet wurden.

Ministerpräsident Dr. Janusz Jendrzejewicz

Ministerpräsident Janusz Jendrzejewicz ist im Jahre 1885 in Spiczynce in der Ukraine geboren. Das Staatsgymnasium in Zytomir absolvierte er im Jahre 1904, worauf er die Universität Warschau bezog, von der er wegen der Teilnahme am Schulstreik relegiert wurde. An der Krakauer Universität studierte er Mathematik und Physik. Die weitere Etappe seiner Bildung war dann die Hochschule für Politik in Paris, wo er wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studien oblag. Im Jahre 1909 widmete sich Jendrzejewicz der pädagogischen Tätigkeit im Privatschulwesen im mittelpolnischen Gebiet. Im Kriege diente er in den Legionen, wo er zum Offizier aufstieg. Im Jahre 1918 wurde J. Leiter der Unterrichtsabteilung im Kriegsministerium, später Chef einer ähnlichen Abteilung beim Generalstab. Er nahm seinen Abschied als Major d. Res. und wurde in leitender Stellung in der Warschauer Volkshochschule beschäftigt. Im Jahre 1924 wurde Minister Jendrzejewicz Direktor des staatlichen Konarkki-Lehrereminars, um dann zwei Jahre später in das Ministerratspräsidium berufen zu werden. Seine Berufung in das Unterrichtsministerium als Vizitator fällt in das Jahr 1927. Während der Parlamentswahlen 1928 aing J. als

Abgeordneter in den Sejm ein und wurde Bizevorschender des Regierungsblochs. Am 12. August 1931 übernahm er die Leitung des Unterrichtsministeriums. Minister J. ist einer der Schöpfer des Wilnaer Forschungsinstituts für Osteuropäische Fragen. Publizistisch hat sich J. ebenfalls betätigt. Er ist Ritter einiger Orden.

In der letzten Zeit ist Minister Jendrzejewicz als der Schöpfer der im Parlament wie auch im ganzen Lande umstrittenen Hochschulvorlage, die inzwischen Gesetz geworden



Ministerpräsident Dr. Janusz Jendrzejewicz.

ist, viel genannt worden. Der Minister stand einer Einheitsfront von 800 Hochschullehrern gegenüber, die sich gegen die Annahme der Vorlage ausgesprochen hatten. Unterrichtsminister J. ist auch der Initiator der großen Schulreform, die er in Form eines Sechsjahresplanes proklamiert hat.

Seine Stellung zum Minderheitenschulwesen kam während der Aussprache über den Haushalt seines Ministeriums im Haushaltsausschuß des Sejms (Januar 1933) zum Ausdruck. Dort kündigte der Minister Änderungen im Schulwesen der Minderheiten an, ohne jedoch zunächst näher darauf einzugehen. Immerhin betonte Minister Jendrzejewicz, daß er von den Minderheitenschulen nicht nur äußerliche Loyalität, sondern ein deutlich positives Verhältnis zur polnischen Staatlichkeit verlange.

Die Auslandspolen beglückwünschen den Präsidenten Moscicki

Der Organisationsrat der Auslandspolen hat in seiner Eigenschaft als Hauptvertretung von 8 Millionen Auslandspolen an Staatspräsident Prof. Moscicki anlässlich seiner Wiederwahl ein Glühungstelegramm gerichtet. Das Telegramm ist von Senatsmarschall Rakzkiewicz unterzeichnet, der Vorsitzender des Organisationsrates ist.

Nach dem Regierungswechsel

Was die polnische Presse schreibt

Das „ABC“ (nationaldemokratisch) stellt fest, daß wir nunmehr sieben Militärs haben, die acht Portefeuilles verwalteten. Der rangjüngste ist der Ministerpräsident selbst. Das Blatt verzeichnet das Gerücht, daß in den konservativen Saniererkreisen die Zusammensetzung des neuen Kabinetts Verstimung erweckt habe. Sie seien vor allem gegen die Ministerpräsidentenschaft Jendrzejewicz's, der ein Radikaler sei. Die Konservativen erwarteten, daß die Landwirtschaft jemand anvertraut werden würde, der ihnen nahesteht. Ferner hätten sie den Rücktritt des Generals Jarzynski verlangt, dem sie seine bösen Worte gegen die „Männer mit den historischen Namen“ nicht vergessen können.

Der „Kurjer Poranny“ (Sanierung) erwartet einen entscheidenden Wechsel in der Politik des Landwirtschafts-

ministeriums. Dort habe man endlich mit der Tradition gebrochen, daß der Verwalter dieses Ressorts unbedingt ein Gutsbesitzer sein muß.

Der „Kurjer Polski“ (Wirtschaftskreise) ist der Ansicht, daß die Hauptaufgabe der neuen Regierung in der Erledigung der Arbeiten bestehe, die mit der Aenderung der Verfassung in Verbindung stehen.

Das „ABC“ meint jedoch, daß das neue Kabinett keine Zeit dazu haben werde, da es aller Wahrscheinlichkeit nach nur bis zum Herbst amtierend werde. Es werde wieder von Prostor abgelöst werden.

Im übrigen, schreibt das genannte Blatt weiter, werde das Kabinett Jendrzewicz einen radikalen Kurs in der Wirtschafts- und Sozialpolitik führen. Auf dem Gebiet der Literatur und Kunst müsse man etatistische Bestrebungen erwarten.

Abg. Rosumek als Jubilar

Am 15. dieses Mts. feierte der Sejmabgeordnete Johannes Rosumek seinen 50. Geburtstag.

Rosumek wurde am 15. Mai 1883 in Zalenge bei Kattowik geboren. Nach kurzer Lehrzeit in Bismarckhütte besuchte er die Hüttenhule in Duisburg, praktizierte dann bei einigen rheinischen Großfirmen, bis er im Jahre 1905 als Betriebsassistent im Gußstahlwerk Bismarckhütte eintrat. Im Oktober 1909 wurde er Stahlingenieur. Vorübergehend war er dann in Rußland beschäftigt, seit 1913 war er Leiter des chemischen und metallographischen Instituts in Milowice. Im Februar 1915 wurde er zum Militärdienst eingezogen und war bis 1916 an der Westfront. Nach einer schweren Erkrankung wurde er aus dem Militärdienst entlassen. In den folgenden Jahren mußte er sich wiederholt schweren Operationen unterziehen. In der Nachkriegszeit widmete er sich intensiv der nationalen Aufbauarbeit in Oberschlesien. Seit 1922 ist er ununterbrochen Sejmabgeordneter im Sejm, seit 1926 Vorsitzender der Deutschen Partei in der Wojewodschaft Schlesien.

Der Mensch Rosumek ist ein Vorbild treuer Hilfsbereitschaft und unbeirrter Anständigkeit. Rosumek, der selbst aus dem oberschlesischen Volke hervorgegangen ist, kennt nicht nur die Seele dieses Volkes, sondern auch seine Bedürfnisse. Seine zahlreichen Freunde, Anhänger und Bekannten bilden zu ihm wie zu einem Vater auf, der seine Hilfsbereitschaft niemandem ver sagt, der an sie appelliert. Wir wünschen dem Jubilar, der auch in Lodz bekannt und beliebt ist, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange Jahre zum Wohl seiner Volksgenossen zu wirken.

Urteil des Obersten Gerichts im Brest-Prozeß

Am 9. Mai verhandelte das Oberste Gericht im sog. „Brest-Prozeß“.

Nach der Unterbrechung verkündete der Vorsitzende das Urteil, demzufolge der Urteilspruch des Appellationsgerichtshofes angehts der Verletzung der Art. 44 und 51 aufgehoben und die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung (vor einem veränderten Gerichtshof) an das Appellationsgericht verwiesen wird.

M. Die erneute Verhandlung des Brestprozesses vor dem Warschauer Appellationsgericht ist für den 10. Juli d. J. angesetzt worden. Den Gerichtshof bilden als Vorsitzender der frühere Lodzer Bezirksgerichtspräsident Josef Zaborowski und die Richter Jaworowski und Kamienogrodzki. Die Anklage vertritt weiterhin Staatsanwalt Grabowski.

26 Lodzer Nationalisten verhaftet

Hausdurchsuchungen in Parteilokalen und Privatwohnungen.

Die Polnische Telegrafienagentur berichtet: Am 10. Mai wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in den Lodzer Parteilokalen sowie in den Privatwohnungen der Führer der Nationalen Partei (N.D.) Hausdurchsuchungen durchgeführt.

Die Hausdurchsuchungen förderten belastendes Material zu-

tage. Im Zusammenhang damit wurden 26 Mitglieder der Nationalen Partei in Haft genommen.

Judenfeindliche Handlungen

Wie die jüdische Presse berichtet, ist in Czestochra eine verstärkte antisemitische Aktion festzustellen. Davon zeugten Ausschriften wie „Polen erwache — Fort mit den Juden“, „Kauft nicht bei Juden“ und auf den Straßen verteilte Flugblätter. An manchen Stellen soll es zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen sein. Die Aktion geht, wie behauptet wird, von den Nationaldemokraten aus.

Ferner berichten die Blätter von antisemitischen Kundgebungen auf dem flachen Lande, wo sich ukrainische Jugend mit Scheibeneinwerfen befaßte.

B. Die jiddische Presse meldet aus Bodzanow und Soczaczew judenfeindliche Propaganda. In dem letzten Ort wurde ein Flugblatt gegen die Juden verbreitet. Die Polizei beschlagnahmte es.

Jüdische Petitionen an den Völkerbund

Der Jüdische Klub beschloß am 11. Mai, im Zusammenhang mit der Lage der Juden in Deutschland eine Petition an das Sekretariat des Völkerbundes zu richten.

B. Die jüdische Gemeinde in Wilna hat wegen der Judenverfolgungen in Deutschland eine Petition an den Völkerbund gerichtet.

PAT. In Warschau tagten am 11. V. jüdische Literatenverbände, die eine Protestentschließung gegen die jetzt in Deutschland allgemein durchgeführten Verbrennungen von Werken jüdisch-marxistischer Schriftsteller annahmen.

Kundgebung vor dem Hause des Völkerbundkommisars in Danzig

Am 12. Mai sammelte sich vor der Wohnung des Völkerbundkommisars Kesting eine größere Menschenmenge an, die Transparente trug, auf denen der Schutz der Danziger Verfassung durch den Völkerbund gefordert wurde. Die Polizei zerstreute die Demonstranten, wobei Verhaftungen vorgenommen wurden.

Das Gebäude der sozialdemokratischen „Volksstimme“ wurde von Polizei besetzt, die die Anwesenden zum Verlassen der Räume aufforderte. Vor dem Gebäude wurde eine Wache aufgestellt. Ebenfalls besetzt wurde das Lokal der freien Gewerkschaften.

Ausland

Schlechte Aussichten für die Weltwirtschaftskonferenz

In Washingtoner Kreisen äußert man sich angehts der Vorgänge in Europa über die Aussichten der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zunehmend pessimistisch. Man erklärt, daß schon viel erreicht sein würde, falls man eine tatsächliche Währungsstabilisierung auch ohne Wiederherstellung des internationalen Goldstandards eringen würde und mit der Abschaffung des Zollkrieges beginnen könnte.

Aus Paris wird gemeldet, daß Norman Davis bei seiner letzten Besprechung mit Paul-Boncour auf die dringende Notwendigkeit umfangreicher Abrüstungsmaßnahmen zur Erleichterung der Wiederherstellung der Welt hinweisen werde. Norman Davis wird gegenüber den von Paul-Boncour zu erwartenden Versuchen angehts der französisch-deutschen Spannung die amerikanisch-französische Freundschaft zu stärken, die unbedingte Notwendigkeit des politischen und wirtschaftlichen Friedens unterstreichen. Die Gegenläufe zwischen Washington und Pa-

ris haben sich in den letzten Tagen verschärft, nachdem die Hoffnung auf ein Moratorium für die im Juni fällige Kriegsschuldenzahlung geschwunden ist.

Die europäische Spannung

Der sensationslüsterner Teil der Bodoner Presse beschäftigt sich, der Öffentlichkeit angeblich drohende Kriegsgefahren aufzutischen. Das tut z. B. der „Daily Express“, aber nur, um seine alte Theorie wiederholen zu können, daß England unter keinen Umständen auch nur einen Soldaten über den Kanal nach dem Festland geben würde, sondern sich für die Politik „des Friedens“ einsetzen müsse.

Gegen diese Sensationslust sagt der „Daily Telegraph“, diese Macherei sei durchaus nicht am Platz. Die Rederei von einer drohenden Kriegsgefahr sei böswillig und fast verbrecherisch. Von der Erklärung Hitlers würde das Schicksal der Abrüstungskonferenz abhängen. Die Staatskunst müsse erkennen, daß die beste Hoffnung Europas der Vier-Mächtepakt sei, denn

der Friede Europas hänge letzten Endes von dem Gleichgewicht der Macht zwischen Frankreich und Deutschland mit England und Italien als Garanten des Locarno-Vertrages ab.

Trotz dieser beruhigenden Worte bringt der „Daily Telegraph“ einen Bericht eines militärischen Mitarbeiters, der behauptet, daß das deutsche Heer sowohl hinsichtlich der Organisation wie der Waffenausrüstung nicht mehr auf dem Boden von Versailles stehe. Die „Daily Mail“ erinnert daran, daß Deutschland in den letzten Monaten eine wundervolle Revolution durchgemacht habe und daß eine neue Gesellschaftsordnung in Deutschland geschaffen worden sei, wobei besonders auf die Unterdrückung der kommunistischen Pest hingewiesen wird. Die englischen Sozialisten, die sich so wild gegen das neue Deutschland gebärdeten, seien lediglich schlaue, Heberast herrschende prächtige (!) Mißverständnisse.

Außenpolitische Schwierigkeiten Deutschlands

Das neue Deutschland steht wie das von 1914 einer ganzen Welt von Gegnern gegenüber. Die jüdische Propaganda und die französische Politik haben ihre Erfolge erzielt. Die Welt, die einst gegen den Kommunismus zerterte und wetterte, beschimpft heute das Deutschland, das dem Kommunismus den schwersten Schlag versetzt hat von allen Schlägen, die bisher gegen die rote Gefahr geführt worden sind.

In Genf fand am 11. Mai eine Abstimmung statt, auf Grund welcher die gesamten deutschen Wehrverbände (Stahlhelm usw.) als Organisationen militärischen Charakters erklärt wurden. Gegen diesen Beschluß protestierte Deutschland, wurde aber nur von Ungarn unterstützt. Alle anderen Staaten stimmten gegen Deutschland oder enthielten sich der Stimme. Auch Oesterreich gehörte zu denen, die sich der Stimme enthielten!

Dem deutschen Minister Dr. Rosenberg, der eine Besuchsreise nach England unternahm, ist man dort sehr unhöflich begegnet. Einen Kranz, den Rosenberg am Grabmal des englischen Unbekannten Soldaten niederlegte, hat ein gewisser Kapitän Sears, Mitglied der Arbeiterpartei, entwendet.

Auch im deutschen Bruderlande Oesterreich mußten deutsche Minister anläßlich eines Besuches in Wien am 12. Mai eigentümliche Erfahrungen machen. Es zeigte sich, daß die österreichische Regierung der heutigen deutschen Regierung ablehnend gegenübersteht.

In den Straßen der Stadt, durch die die deutschen Minister kommen sollten, hatten sich schon lange vor dem Eintreffen zahlreiche Menschen angesammelt.

Während die Leute trotz des strömenden Regens geduldig harrten, waren auf dem Flugplatz die deutschen Gäste, die Minister Frank und Kerrl mit ihren Frauen auch die Tochter des Ministers Kerrl sowie der stellvertretende Vorsitzende des nationalsozialistischen Juristenbun-

des, Noack, und einige Herren der Begleitung, bereits angekommen. Im Auftrage der Bundesregierung wurden den Ministern vom Polizeipräsidenten Stubl folgendes erklärt:

„Ich habe Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Besuch unerwünscht ist. Die Bundesregierung wird jedoch alles zu Ihrem persönlichen Schutz veranlassen.“

Darauf erwiderte Minister Frank: „Bitte Ihrer Bundesregierung mitzuteilen, daß ich für diesen liebenswürdigen Gruß herzlichst danke.“ Der drausende Jubel, der die Minister auf ihrer Weiterfahrt empfing zeigte, wer der eigentliche Unerwünschte in Oesterreich ist. Am Kraterstern ereignete sich ein Zwischenfall. Diese Stelle besitzt für die nationalsozialistische Bewegung in Wien historische Bedeutung. Hier hatten Margisten den Nationalsozialisten Noack durch die Straßen gefolgt, und, als er am Tegethoff-Denkmal zusammenbrach, getötet. In diesem Denkmal wurde der an der Spitze fahrende Wagen des Gauleiters Frauenfeld von der Polizei aufgehalten. Sofort strömten aus der Umgebung die Harrenden zusammen und drängten mit stürmischen Heil-Rufen dem Auto zu.

Plötzlich stürzte Polizei mit geschwungenen Gummiknüppeln auf die Menge ein,

und berittene Polizei drängte die Massen bis auf den Gehsteig. Die Kraftwagen mit den Ministern mußten durch die Parkstraße zum Ring weiterfahren. Aus der Menge ertönten wiederholt die Rufe: „Dollfuß verreck!“ Ein Auto mit Heimwehrleuten, die zu der Türkenbefreiungsfeier anliefen, wurde mit Pfuirufen empfangen. An verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern.

Um 15 Uhr 45 trafen die Wagen im Braunen Hause ein. Dort fand nochmals ein Empfang statt, dem auch der deutsche Gesandte beiwohnte. Gauleiter Frauenfeld hat in einer Ansprache um Entschuldigung wegen des Verhaltens der österreichischen Regierung.

Aber das österreichische Volk und die österreichische Regierung seien nicht dasselbe.

Minister Frank erwiderte, es freue ihn, Wien zu besuchen und in der Heimat des obersten Führers zu sein. Auch Wien werde nationalsozialistisch werden. Auch Minister Kerrl erwiderte in einer Ansprache. Vor dem Braunen Hause und in den Straßen der Umgebung hatte sich eine große Menschenmasse eingefunden, die die Straßen vollkommen füllten und abwechselnd das Deutschlandlied und das Horst Wessel-Lied sangen. Die Polizei erhielt den Auftrag, die Straßen zu räumen. Die Festnahmen waren überaus zahlreich. Man meldete, daß 2334 Nationalsozialisten festgenommen wurden und teils zu Geld-, teils zu Arreststrafen verurteilt worden sind.

Minister Frank ist am 15. Mai aus Oesterreich ausgewiesen worden!

Deutscher Protest in Wien

Das Nachspiel der liebenswürdigen Begrüßung.

Der deutsche Gesandte in Wien ist angewiesen worden, wegen der Vorfälle, die sich am Sonnabend auf dem Wiener Flugplatz gelegentlich der Ankunft der deutschen Minister ereigneten, bei der österreichischen Regierung den schärfsten Protest einzulegen.

Vermögensbeschlagnahme der Opposition

Der Generalstaatsanwalt I Berlin hat die Beschlagnahme des Vermögens der gesamten sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ihrer Zeitungen sowie des gesamten Reichsbanners angeordnet. Den Grund zu der Beschlagnahme bilden die zahlreichen Untrennfälle, die durch die Übernahme der Gewerkschaften und der Arbeiterbanken durch die A.S.B.D. aufgedeckt wurden.

Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des gesamten Vermögens der SPD. erklärt der „Völkische Beobachter“

er", daß die Polizei die Fraktionsräume der SPD. im Reichstag versiegelt und alles Material in diesen Räumen sichergestellt hat. Die Angestellten wurden fortgeschickt.

Wie zu der Beschlagnahme des SPD.-Vermögens ergänzend verlautet, haben sich die Maßnahmen sowohl auf das Barvermögen als auch auf die Postsparkonten, den Grundbesitz der SPD. und des Reichsbanners bezw. ihrer offiziellen Parteibetriebe erstreckt. In Berlin ist ein gutes Duzend von Postsparkonten beschlagnahmt worden, u. a. des Parteivorstehenden, der Inseratengesellschaft usw.

Das Korruptionsdezernat hat ferner auch nach der erfolgten Beschlagnahme des SPD.- und Reichsbannervermögens das gesamte Vermögen der Gewerkschaften beschlagnahmt. Die Leitung dieser Aktion ist von dem Leiter der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, übernommen worden.

Kulturautonomie für die Juden in Deutschland?

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete von Freytagh-Loringhoben gewährte einem Vertreter der „Wiener Neuesten Nachrichten“ eine Unterredung über die Judenfrage. Baron von Freytagh sprach sich dabei dafür aus, daß den Juden Kulturautonomie gewährt würde. Die Juden seien eine fremdvölkische Minderheit und sollten als völkische Minderheit auch rechtlich behandelt werden. Baron von Freytagh betonte dabei, daß natürlich die Abgrenzung schwierig sei. Auch das geltende Recht befriedige nicht: „Ich finde es bedenklich, daß zwar die jüdische Großmutter einen Mann disqualifiziert, die jüdische Gattin aber nicht. Mir scheint, daß der Mann, der eine Jüdin heiratet, einen solchen Mangel an deutschem Fühlen verrät, daß man ihm ohne Härte die Verantwortung dafür aufladen kann. Ähnliche Einwände liegen sich auch sonst noch gegen die neue Gesetzgebung erheben.“

Dazu bemerkt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Der Gedanke ist ein Fortschritt; nur übersteht er, daß die kulturelle Selbstverwaltung ausschließlich auf bewusste und geschlossene politische und religiöse Gemeinschaften anwendbar ist. Im Falle der deutschen Juden also nur auf einen sehr kleinen Prozentsatz, während der Gesetzgeber sich vor allem mit der oft vor Jahrzehnten erfolgten Einschmelzung der deutschen Juden auseinandersehen muß.“

Ergebnis der deutsch-amerikanischen Besprechungen

In der ersten Hälfte dieses Monats weilte der Vertreter Deutschlands in Amerikas Hauptstadt zwecks wichtiger Besprechungen mit dem amerikanischen Präsidenten.

Präsident Roosevelt und Reichsbankpräsident Dr. Schacht veröffentlichten über ihre Verhandlungen in Washington eine gemeinsame Erklärung, in der sie zunächst betonten, daß die Welt die militärische und wirtschaftliche Abrüstung dringend notwendig habe.

Es heißt dann weiter: Wir haben uns bei unseren Verhandlungen von der Hoffnung leiten lassen, daß die Weltwirtschaftskonferenz in London erfolgreich sein werde. Schnelle und weitgehende Lösung sind nötig, um die Weltwirtschaft zu retten. Wir sind überzeugt, daß dies unmöglich ist, solange nicht

gleichzeitig mit der wirtschaftlichen auch die militärische Abrüstung

erzielt wird. Wir betonen weiter die Notwendigkeit, Hindernisse, die den internationalen Handel stören, schnellstens aus dem Weg zu räumen und halten die Schaffung stabiler Geldverhältnisse für ebenso wichtig. Fragen der Wirtschaft und der Währung sind so mit einander verflochten, daß beider Regelung Hand in Hand gehen muß. Bis die Herstellung der Ordnung im Wirtschaftsleben ihre Wirkung tut, nämlich die Arbeitslosigkeit zu beheben, müssen

Anstrengungen gemacht werden, den Erwerbslosen durch gesunde innerpolitische Kreditausdehnung und durch ein einheitliches internationales Programm zur Mobilisierung öffentlicher Kredite

für produktive Zwecke zu helfen. Internationale Zusammenarbeit aber ist vor allem nötig, um das Wirtschaftsleben wieder herzustellen und den Frieden zu sichern.

Doch kein Moratorium für die Kriegsschulden

Der „Times“-Berichterstatler meldet aus Washington, Präsident Roosevelt werde dem Kongreß kein Moratorium für die im Juni fälligen Kriegsschuldenraten vorlegen. Ebenjowenig werde die amerikanische Regierung mit den Schuldneren als mit einer einzigen Gruppe verhandeln. Der Kongreß würde einem Aufschub der Zinszahlungen nie zustimmen. Andererseits sei die amerikanische Regierung aber von ihrem Standpunkt, daß die Frage der Kriegsschulden bei den bevorstehenden internationalen Verhandlungen keine Rolle spielen dürfte, ein merkliches Stück abgerückt.

Rußland verkauft die Ostchina-Bahn

Die Gerüchte, daß Rußland angeboten hat, seine Interessen an der Chinesischen Ostbahn an Japan zu verkaufen, werden jetzt von dem japanischen Auswärtigen Amt bestätigt. Ergänzend wird hierzu bekannt, daß Japan nicht gewillt ist, in bar zu bezahlen, sondern statt dessen bestehende Forderungen an Rußland in entsprechendem Gegenwert zu streichen. Der von Rußland verlangte Preis sei 300 Millionen Goldrubel. Es heißt, daß eine japanische Forderung, die bei einer Uebereinkunft eine wesentliche Rolle spielen wird, die Anerkennung Mandschukuo durch die Sowjetunion ist.

Mandschurische Zwangsmaßnahmen gegen Rußland

Die mandschurische Regierung stellte dem Sowjetrussischen Generalkonsul in Chabin eine Note zu, in der festgestellt wird, daß Sowjetrußland die Forderung auf Herausgabe der Wagen und Lokomotiven nicht erfüllt habe. Die mandschurische Regierung sehe sich daher zu wirtschaftlichen und politischen Zwangsmaßnahmen gezwungen und werde das russische staatliche Eigentum in Mandschukuo beschlagnahmen.

Moskau verhandelt mit London

„Daily Mail“ zufolge sind aus Moskau zwei geheime Vertreter eingetroffen, um in Verhandlungen über ein Abkommen mit England einzutreten, wonach bei Aufhebung des englischen Verbots für die Einfuhr russischer Waren die Freilassung der beiden in Moskau verurteilten Engländer Thornton und MacDonald stattfinden solle.

Rascher japanischer Vormarsch

Die japanischen Truppen machen nach Ueberschreitung des Luan-Flusses rasche Fortschritte.

Eine japanische Vorhut ist bereits bei Tangshan eingetroffen, wo die großen englischen Kailan-Bergwerke liegen. Die Chinesen werden auf der ganzen Front zurückgedrängt. Ihre Verluste in den letzten 3 Tagen werden von den Chinesen selbst auf 3000 angegeben.

Ueber 3 Milliarden für öffentliche Arbeiten in USA

Der Plan des „nationalen Wiederaufbaus“, der die Aufwendung von 3,3 Milliarden Dollar für öffentliche Arbeiten auf dem Gebiet der Bauwirtschaft und eine weitgehende Planwirtschaft in der Industrie vorsieht, wurde am Donnerstag endgültig fertiggestellt und wird wahrscheinlich am Freitag durch Präsident Roosevelt veröffentlicht werden.

Uns Zeit und Leben

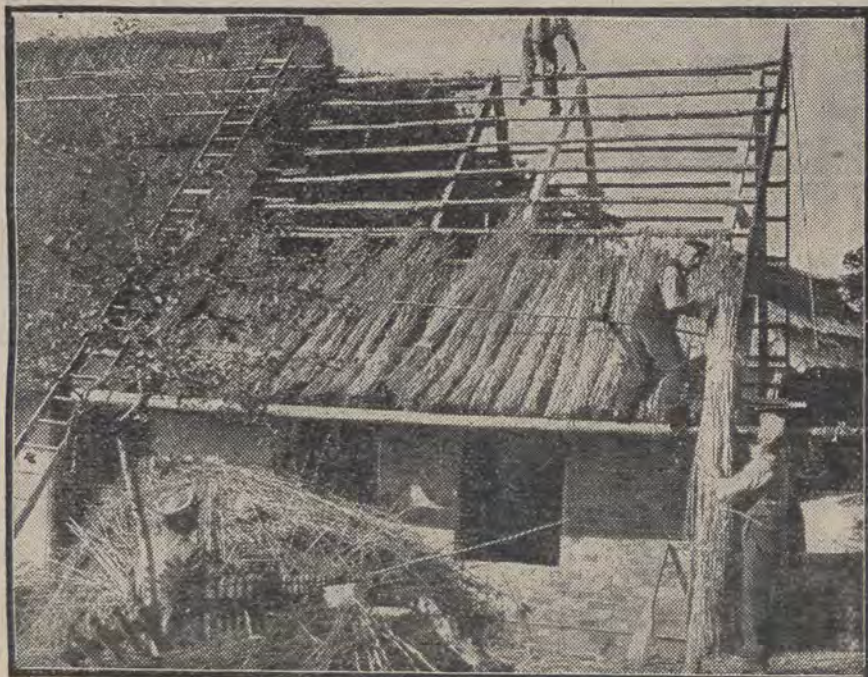
Illustrierte Monatsbeilage zum „Volkstfreund“

Nr. 5

Sonntag, den 21. Mai

1933

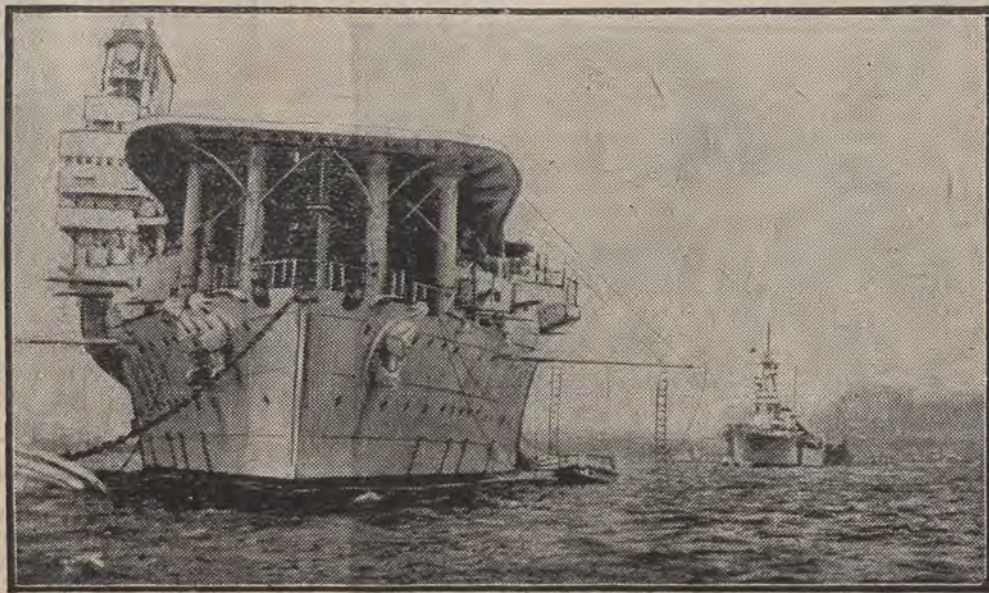
Rechts: Dachdecken auf dem Lande
In vielen Gegenden werden auch heute noch die Dorfhäuser auf alte Art mit Schilfrohr bedeckt. Wenn Haus und Dach die Winterunbilden überstanden haben, werden vor Beginn der Sommerzeit die notwendigen Ausbesserungsarbeiten vorgenommen.



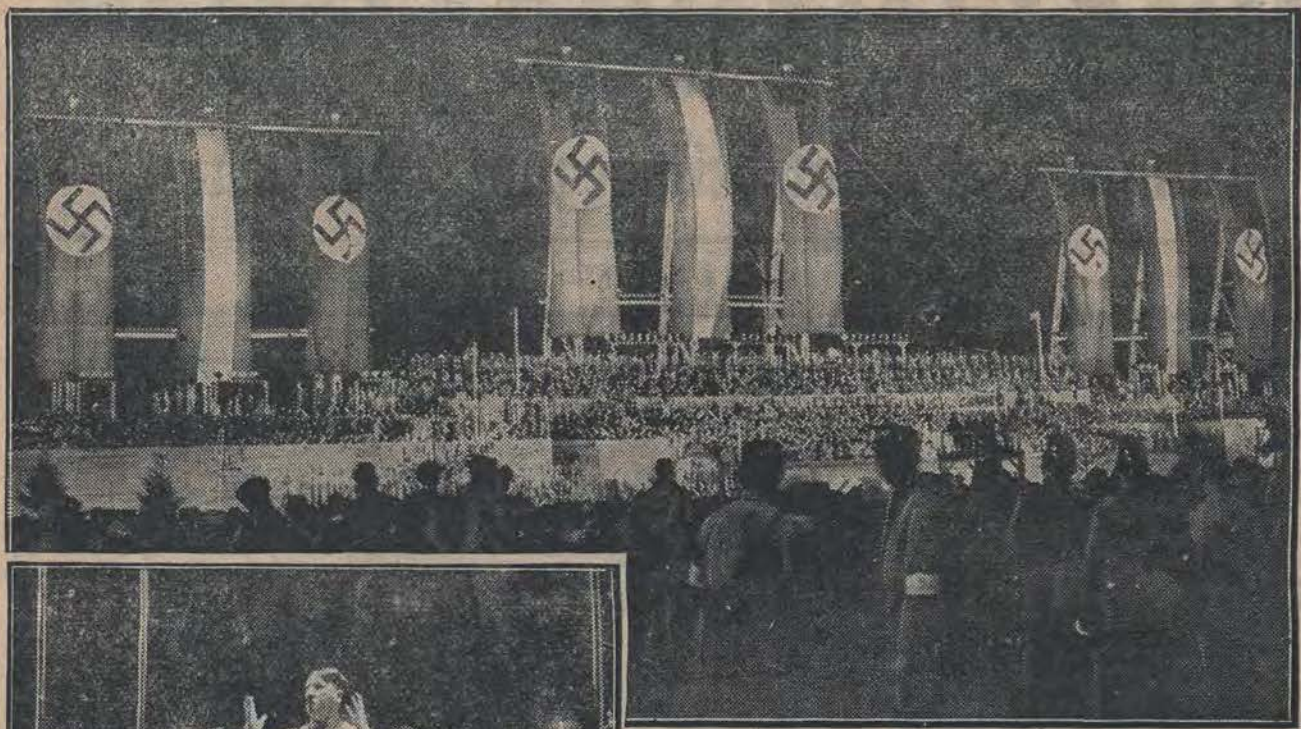
Links: Londons Maikönigin gewählt
Nach altem Brauch wurde auch in diesem Jahre wieder in London die „Maikönigin“ gewählt: in diesem Jahre erhielt die zwölfjährige Doris Clarke die Krone.

Rechts: Zur Erinnerung an Veit Stof, den großen Bildschnitzer des 15. Jahrhunderts: Madonnenstatue.

Unten: Frühjahrsmanöver der französischen Mittelmeerflotte
im Vordergrund das Flugzeugmuttereschiff „Béarn“.



Die
des „*Tag*“
Nationalen
Arbeit
in Be



Die Millionen
pelte
Ein Blick über
in Berlin, wo
massen dem
Nationalen



Oben:

Die festlich erleuchteten Tribünen.
Eine malerische Nachtaufnahme von
dem Festakt auf dem Tempelhofer
Feld mit den hell erleuchteten Tribü-
nen und den Fahnen.

*

Links:

Der Höhepunkt des Tags der Natio-
nalen Arbeit

war die Ansprache des Reichskanzlers
Adolf Hitler an die deutschen Volks-
genossen.

*

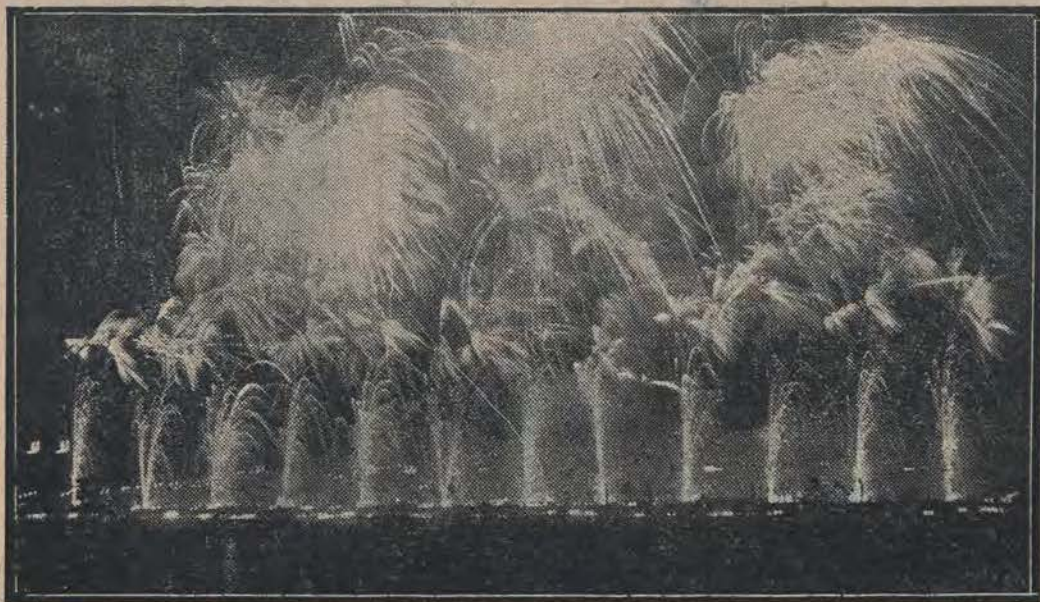
Unten:

Das größte Feuerwerk, das die Welt
je gesehen.

Ein Blick auf das Riesenerwerk,
das als Abschluß der großen Kundge-
bung am Tage der Nationalen Ar-
beit auf dem Tempelhofer Feld in
Berlin gezeigt wurde.



Oben, von links: unter den Teilneh-
mern Schlächtergehilfen waren auch zahl-
reiche „Ummen, von links: Hitler-Mäd-
chen, die die Teilnehmer an
„Frankfurt“ begrüßte die Teilnehmer an
„Frankfurt“



Feier tag der nationalen Zeit Berlin

ts:

... auf dem Tem-
... er Feld.
... Tempelhofer Feld
... ähliche Menschen-
... rts ist am Tag der
... t beiwohnten.



... an dem großen Zuge zum Tempelhofer Feld befanden sich auch viele Trachtengruppen, von denen wir hier einige wiedergeben, — die
... erschienen — selbst aus Bayern war eine Arbeiterabordnung in Berlin eingetroffen — Oberschlesier in ihren kleidsamen Trachten im Fest-
... tädchen bei der Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten — selbst die Schönsteinsger fehlten nicht — die Ueberraschung des Tages: „Graf
... an der Niesenkundgebung auf dem Tempelhofer Feld — aus allen Teilen Deutschlands waren Teilnehmer gekommen: hier ein Straßenbahn-
... kffortler“ in bäuerlicher Tracht — die studentischen Verbindungen hatten gleichfalls Abordnungen zur Jugendkundgebung im Lustgarten geschickt.

Bilder aus aller Welt

Rechts: Noch ein bisschen kalt,
aber es geht schon!

Das warme Wetter der letzten Tage hat diese mutigen Kinder dazu verleitet, bereits jetzt schon anzubaden. Es ist ja noch ein wenig kalt, aber schön ist's doch.



Links: Nachwuchs im bulgarischen Königshaus
Das erste Bild des Königs Boris von Bulgarien und der Königin Giovanna mit der vor kurzem geborenen Prinzessin.



„Die deutsche Frau raucht nicht!“

Der Staatskommissar für die Stadt Ufm an der Donau hat sämtliche Gaststätteninhaber der Stadt ersucht, in ihren Lokalen Plakate mit der Aufschrift „Die deutsche Frau raucht nicht!“ auszuhängen.

*

Links: „Generalfeldmarschall von Hindenburg bringt seine ersten Fluggäste nach London

Das vor einigen Tagen getaufte Riesensflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ startete jetzt zu seinem ersten regelmäßigen Flug von Berlin nach London, auf dem es auch die große italienisch-amerikanische Sängerin Dusolina Giannini (links) mitnahm.



Süßes Herz und Gemüt

Liebesfeier

An ihren bunten Liedern klettert
Die Lerche selig in die Luft;
Ein Jubelschor von Sängern schmettert
Im Walde voller Blüt' und Duft.

Da sind, so weit die Blide gleiten,
Altäre festlich aufgebaut,
Und all die tausend Herzen klingen
Zur Liebesfeier dringend laut.

Der Denz hat Rosen angezündet
An Leuchtern von Smaragd im Dom;
Und jede Seele schwillt und mündet
Hinüber in den Opferstrom.

Nik. Lenau.

Geste Blüten

Blütenjahnee auf allen Wegen,
Himmelsblau und Sonnenregen,
Leuchtend jedes Angezicht,
Kleiner Vöglein Jubellieder
Füllen alle Herzen wieder,
Alle Augen trinken Licht!

Lachend grüßen Augensterne,
Schmeichelwind weht aus der Ferne,
Liebesglück schwellt jede Brust,
Wunderwerk blüht allerorten,
Laubgewinde, Blütenpforten —
Frühlingstraum und Wanderlust.

Werner Rudolf.

Ein ungarischer Maurergeselle — das größte mathematische Genie der Welt

Nach Annahme der Theosophen, die bekanntlich an die Seelenwanderung glauben, hat sich der Geist des berühmten deutschen Mathematikers Karl Friedrich Gauß neuerdings im ungarischen Maurergesellen Martin Kun-Kulthj wieder verkörpert. Der aus einer armen Bauernfamilie

stammende junge Mann hatte sich während der zwei Normalklassen, die er absolvierte, kaum die Elemente der vier Spezies angeeignet und heute durchführt er trotzdem die kompliziertesten Differenzial- und Integralrechnungen. Er hat sogar einige beachtenswerte Theorien der höheren Mathematik konstruiert. — Die Entdeckung dieses einzigartigen Genies ist einem kuriosen Zufall zu verdanken. Ein Journalist bemerkte, wie der junge Arbeiter verschiedene mathematische Formeln mit dem Finger in den weichen Mörtel zeichnete. Der Reporter begann ein Gespräch mit ihm und erfuhr, daß der Maurergeselle sich einen primitiven Sextanten aus Pappdeckel baute, womit er allabendlich den gestirnten Himmel beobachtete. Es gelang ihm auch nach seiner eigenen Methode den Abstand des Mondes von der Erde zu berechnen, wobei sich sein Resultat mit jenem der Astronomen bis auf Weniges deckte. Der Journalist führte nun den Maurergesellen zu einem hervorragenden Mathematiker, der bald feststellen konnte, daß man es in diesem Hirtensohn mit einem mathematischen Ingenium zu tun habe, daß sich nur mit dem jungen Gauß vergleichen läßt.

Das Weitere spielte sich mit filmartiger Promptheit ab. Man brachte den jungen Maurer nach Budapest, wo die Experten der Meinung des Mathematikers beipflichteten. Der junge Handwerker setzt nun sein weiteres Studium unter der Regide des ungarischen Unterrichtsministeriums fort. Hervorragende Mittelschullehrer erteilen dem jungen Mann Privatunterricht, wodurch ihm ermöglicht wurde, die Gymnasialprüfungen rasch hintereinander abzulegen. Im kommenden Herbst hat er seine Matura zu bestehen, wonach er an die Budapester Universität kommt, wo er höhere Mathematik und Astronomie studieren soll. Es ist naheliegend, daß die Welt dem früheren Maurergesellen schon binnen kurzen Jahren ganz hervorragende wissenschaftliche Erkenntnisse zu verdanken haben wird.

Trauer einer Hundemutter

Eine rührende Hundegeschichte wird aus dem kleinen Dorf Achenkirch am Aachensee erzählt. Dort hatte der Besitzer eines großen Anwesens eine Hundezüchterei eingerichtet, unter deren Aufsicht sich auch eine Jagdhündin befand, in die Kategorie der Schweifhunde gehörig. Diese Hunde eignen sich durch ihren scharf ausgebildeten Geruchssinn besonders gut für Jagdzwecke.

Diese Jagdhündin hatte sich nun mit einem andersrasigen Hunde eingelassen und daraufhin 6 Junge zur Welt

Heino, der Bauernbub

Frühling

Von Hermann Tector.

(3. Fortsetzung.)

Aber Rätsel über Rätsel türmen sich vor ihm. Er kann sie nicht lösen, es schwirrt ihm durch den Kopf. Wenn das bloß erst alles aus wäre, daß er die Mutter hinterher fragen könnte. Sie würde ihm ja auf alles antworten. Nur hier darf sie nicht. Und der Pastor da oben predigt und predigt ohne Ende. Wann wird er endlich aufhören? Und nun jängt er sogar an zu schimpfen. Was haben die Menschen bloß gemacht, daß er da oben so böse ist? Er wird nun gut aufpassen, vielleicht versteht er doch etwas von dem, was er sagt. Aber die Augenlieder werden ihm schwer, er schläft ein und hört nicht und sieht nicht mehr, was um ihn geschieht.

Nach dem Gottesdienst weht draußen wieder die frische Frühlingsluft um seine Wangen, und er wacht auf davon. „Aber Heino,“ sagt die Mutter, „zu Hause kannst schon so schön beten, und hier bist du eingeschlafen?“ Er reißt sich die Augen. Wo ist er denn? Ach so, hier in Moosburg vor der Kirche! Ach ja, es ist ja schön hier, aber zu Hause ist es doch schöner.

Ein Maigewitter ist eben über das Dorf hinweggegangen. Die Luft ist erfüllt vom Frühlingsduft und feuchter Wärme. Man atmet so leicht und frei. Vom frischen Laub der Bäume gleiten große Tropfen herab und fallen auf die Erde. Die Gräben sind voll Wasser, auf dem Wege stehen Rücken, und die Erde ist weich und warm.

Die Basen Wanda und Anna bleiben bei solchem „schlechten Wetter“ in der Stube, aber Heino muß hinaus. Er kramt die Hosen hoch, bis über die Knie, und geht drauf los, durch Pfützen und durch Modder. Und wenn er so richtig hineingetreten ist, dann jauchzt er auf vor Freude, denn er ist jetzt nicht mehr „barsch“, sondern er hat schöne blaue „Stiefel“ an, beinahe wie Better Gustav, der aus der Stadt gekommen ist. So tritt er nochmal vor seine Base Wanda, in deren Nähe er sich gern aufhält, denn sie ist schön, zart und schlank wie eine junge Birke. Sie beachtet ihn aber nicht. Dann nimmt er das Fahrgestell vom Krümmer und jagt damit die Dorfstraße entlang. Er muß es zwar schieben, aber das macht nichts, er kommt doch schnell damit vorwärts. Wenn die Räder dahintrollen und in der weichen Erde eine tiefe Spur bilden und den Modder in die Höhe schleudern, dann ist es schön. Und doch schöner ist es, wenn er durch die Pfützen jagt, daß das Wasser hoch aufspritzt und das rosa Kleidchen der Base Anna, die sich nun endlich doch auf die Straße gewagt hat, mit großen grauen Flecken bedeckt. „Huuu...“ schreit sie auf, „hei“ kauft er vorbei! Wird sie ihn nun nicht bewundern, wie flink er ist? Nein, gar nicht, sie steht und weint auf der Straße, daß es ihm leid tut. Und er schiebt seine Räder zur Seite und geht zurück. „Anna, warum weinst du?“ — „Frag nicht so dumm! Schau her, was hast mit meinem neuen Kleid gemacht? Nächstens komme ich nicht mehr mit. Ich werde beim Vater bleiben.“ — „Na, Annchen, sei doch nicht gleich so böse. Ich wollte dir ja bloß zeigen, wie ich fahren kann, ich wollte dich ja gar nicht bespitzeln.“ — „Ja, wolltest nicht, aber wie sieht das Kleid jetzt aus! Huuu...“ weint sie weiter. Dann kommt Better Gustav in keiner feinen blau und weiß gestreiften

gebracht. Der Hundezüchter wollte von den kleinen Bastarden nichts wissen und ließ die sechs kleinen Hunde der Reihe nach vertilgen. Erst dann, als man der Hundemutter auch das sechste Junge weggenommen hatte, war sie ganz traurig geworden, und sie suchte, immer auf der Suche nach dem fehlenden Kinde, kühnlich schnuppernd am Boden des Gartens herum. Nach stundenlangem Suchen fand sie endlich die Stelle, wo man das sechste Junge eingegraben hatte. So lange scharrte sie mit den Pfoten die Erde hinweg, bis sie das Junge bloßgelegt hatte. Vorsichtig hob sie es mit den Zähnen aus der Grube, und unter jämmerlichem Heulen versuchte sie, das tote Hundekind wieder zu erwärmen. Immer wieder rieb sie es leise und behutsam, immer wieder drückte sie es an ihren Körper. Erst dann, als sie merkte, daß alle Bemühungen umsonst waren, scharrte sie das Junge selbst wieder in die Erde ein. Tagelang blieb die Hündin regungslos an dem kleinen Hundegrab sitzen, tagelang weigerte sie sich, irgendwelche Nahrung zu sich zu nehmen. Bis der Hundezüchter auf den guten Einfall kam, der Hündin einen reinrassigen Hundegatten zuzuführen. Dieser Hundegatte brachte es endlich fertig, durch seine Liebesbeweise die trauernde Mutter über den Schmerz um das tote Junge hinwegzubringen.

RDV. Taufgebäude auf Helgoland. Auf der Insel Helgoland hat sich, wie Wilhelm Frenkel in seinem Büchlein „Auf Helgoland“ erzählt, bei der Kindtaufe bis auf den heutigen Tag ein seit Jahrhunderten geübter, eigenartiger Brauch erhalten. Wenn wieder einmal ein kleiner Helgoländer im Arme der Mutter seinen ersten Kirchgang antritt, um die christliche Taufe zu empfangen, erscheint mit dem jungen Paare, und den Vaten auch eine Schar Kinder; die jüngsten, kaum 3- oder 4-jährigen, marschieren an der Spitze, die größeren bilden den Schluß des Zuges. Jedes Kind trägt in der Hand ein Glas oder einen Becher mit Wasser. Während das junge Paar mit dem Taufstein vor dem Taufstein Platz nimmt und der Geistliche hinzutreten ist, ziehen die Kinder um den Taufstein herum und entleeren die Becher in das Taufbecken. In sinniger Weise helfen sie so dem kleinen Erdenbürger zu der Weihe, die sie selbst einst an dieser Stelle empfangen. Während der Taufhandlung falten die Kinder andächtig die Hände, und wenn der Pastor die letzten Segensworte gesprochen, begleiten sie den kleinen Taufling in feierlichem Zug wieder aus der Kirche hinaus.

Matrosenbluse. Er grinst über sein breites Gesicht. „Du, Tangenichts, die Tante sagt, du sollst die Schafe austreiben, es ist Zeit.“ — „Gut, aber kommst du heute mit aufs Feld, Gustav?“ — „Nein.“ — „Warum nicht? Komm doch mit. Schau, ich hab ein feines Buch mit schönen Bildern, wie die Preußen die Franzosen verhauen.“ — „Ja, wirst es mit zeigen?“ — „Wenn mitkommst, dann ja.“ — „Gut, ich komme.“

Und sie sind beide auf dem Felde, die Schafe grasen ruhig, und Heino zeigt dem Vetter die Bilder und erklärt sie ihm: „Hier marschieren sie ab, und nebenan stehen die Mütter und weinen. Vielleicht werden sie ihre Söhne nicht wieder sehen.“ — „Du, würde deine Mutter auch weinen, wenn du in den Krieg gegen die Franzosen ziehen würdest?“ — „Ich weiß nicht, aber wer würde dann die Schafe hüten? Schau hier. Das ist die erste Schlacht. Die Blauen, das sind die Preußen, und die Roten, das sind die Franzosen. Sie dachten, daß die Deutschen so schwach sind. Aber hier zeigen sie ihnen. Und das da, sind deutsche Reiter. Siehst, wie sie jagen und die Franzosen ausreißten?“ — „Heino, kannst du auch reiten?“ — Heino sieht den Gustav mit mitleidigem Blick an. „Du, Winfel, ich sage dir, im vollsten Galopp ohne Sattel. Sonntags, wenn die anderen in die Kirche fahren, und ich zu Hause bleibe, dann reiten wir immer mit dem Hans Poppe um die Wette. Aber letztes ist er runtergefallen, daß die Erde nur so hullerte.“ Er blättert weiter und will dem Gustav zeigen, wie der französische Kaiser gefangenommen wird. Aber Gustav hat auf einmal genug. Er will nach Hause gehen. „Bleib doch noch bei mir und laß mich nicht allein hier auf dem Felde,“ bittet er. Aber Gustav will nicht, er muß nach Hause. „Warum mußt du? Bleibe doch noch.“ — „Nein, ich will nicht. Sag mir

Aus Stadt und Land

Rogate

Seid aber Täter des Wortes, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Jak. 1, 22.

Gott hat uns Menschen sein Wort gegeben, daß wir danach unser Leben und unseren Wandel einrichten sollten. Durch sein Wort redet Gott wie zu den einzelnen, so auch zu allen Menschen. Gottes Wort sagt uns, wer und was wir sind und auch wie wir sein sollen; es zeigt uns das gänzliche Verderben des menschlichen Geschlechts, aber auch wie wir aus dem Verderben herauskommen können, nämlich durch Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, der zu unserer Errettung erschienen und Mensch geworden ist und uns auf Golgatha durch sein Leiden und Sterben erlöst hat. Ohne Gottes Wort wären wir blind, elend, jämmerlich und ewig verloren. Gottes Wort aber ist die Leuchte unserer Füße und das Licht auf unserem Wege nach dem Himmelreich durch das furchtbare Gebiet der Sünde und durch das wechselvolle Leben des bunten Durcheinanders dieser Welt. Gottes Wort gibt aber auch den Christen einen festen Halt in den Anfeindungen und Verfolgungen der Kinder dieser Welt; es stärkt, tröstet und erhält sie in den mancherlei Widerwärtigkeiten dieses Lebens und macht sie zu freudigen Bekennern ihres Heilandes und ihres Glaubens vor der ungläubigen Welt, ungeachtet ihres Spottens, Drohens und ihrer Verfolgungen. Gottes Wort gibt dem Christen die rechte Weisheit und ist seine Freude, Liebe und Hoffnung; es macht ihn immer wieder aufmerksam auf die himmlische Heimat und verheißt ihm die ewige Seligkeit. O welche ein großer Schatz ist daher das Wort Gottes! Kein Mensch, keine Tugend, kein Engel kann das, was Gottes Wort vermag. Und doch nützt uns Gottes Wort gar nichts, ja gereicht uns sogar zum Verderben, wenn wir uns nur damit begnügen, daß wir es haben, lesen und hören und nicht auch es befolgen. Darum ermahnt uns der Apostel Jakobus in seiner Epistel: „Seid aber Täter des Wortes, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget!“ Also auf das Tun des Wortes Gottes und nicht auf das Hören desselben allein kommt es an. Wer Gottes Wort hört und nicht befolgt, der gleicht den fünf törichten Jungfrauen im

bloß, wo geht es nach Hause?“ Da blickt in Heinos Kopf ein schelmischer Gedanke auf. Er zeigt in der entgegengesetzten Richtung und sagt: „Hier, diesen Graben mußt du entlang gehen, dann kommst nach Hause.“ Und der kleine dicke Gustav geht los. Heino steht und lacht hinter ihm her. „Du bist mir ein schöner Freund, ich muß Tag für Tag hier allein sitzen und hüten, und du kannst nicht einen Nachmittag bei mir aushalten, aber lauf du jetzt nur nach Neudorf, du wirst nicht nach Hause finden,“ denkt er. „Aber Gott, sind die Stadtkinder auch dumm. Da sieht man doch die Scheune, den Garten, die Pappel mit dem Storchnest, und der glaubt mir und geht tatsächlich nach Neudorf.“ Er muß laut aufschreien. Da sieht sich Gustav um und fragt: „Geht es hier wirklich nach Hause?“ — „Gewiß doch; warum fragst denn?“ — „Weil du lachst.“ — „Ich lache bloß so. Aber geh nur schnell, die Mutter backt schon Wäffeln.“ Und Gustav haut ab. Heino aber geht zu seinen Schafen, legt sich in das Gras und schaut in den Himmel hinein. Da hoch oben ziehen die Wolken frei dahin, und er muß hier unten die Schafe hüten. Könnte er doch auch einmal so durch die Welt wandern und Berge und Meere und große Flüsse sehen. Hier in seinem Heimatdorf ist nichts, nur Feld, Feld so weit das Auge reicht. Weit am Horizont türmen sich weiße Wolken auf. Wie sehen die bloß so sonderbar aus. Sein älterer Bruder Wilhelm hat ihm erzählt, daß es Berge gibt, auf denen ewiger Schnee liegt. Sind das da vielleicht solche Berge, auf deren Spitzen der Schnee schimmert? Wovon sollten sie denn auch so weiß sein? Aber nein, das sind ja keine Berge, das sind Wolken, sie bewegen sich ja. Und nun sind sie nicht mehr weiß, sondern dunkel, das sind vielleicht preussische Soldaten, die zum Angriff vorgehen. (Fortsetzung folgt.)

Evangelium nach Matthäus 25, die wohl Lampen hatten, als der Bräutigam kam, aber nicht Öl darin; sie mußten, weil ihre Lampen erloschen, vor verschlossener Tür stehen und durften nicht hinein in den Hochzeitsaal. Daran war aber nicht der Bräutigam schuld, auch nicht die Lampen, sondern einzig und allein sie selber, weil sie es versäumt hatten, Öl in die Lampen zu tun. So wird es auch meistens vielen Christen ergehen, die Gottes Wort wohl haben, lesen und Sonntag für Sonntag hören, es aber nicht befolgen.

Lieber Leser, gehörst du zu diesen? Dann bist du ein Betrogener durch deine eigene Schuld, und es ist Zeit, ja höchste Zeit, daß du deine Augen weit öffnest, ehe es zu spät sein wird. Gleiche nicht dem Maulwurf, von dem Plinius sagt, daß er sein Lebenlang die Augen geschlossen habe und sie erst nach dem Tode öffne. Gottes Wort ruft uns zu: „Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht!“, mit anderen Worten: Lies und höre Gottes Wort und besorge es! Es kommt eine Zeit, da wirst du diese Wahrheit sehr brauchen. Wohl dem Menschen, der dann einen großen Vorrat an diesem Öl haben wird! Der wird dann als eine kluge Jungfrau mit brennender Lampe dem Bräutigam entgegengehen und in das Himmelreich eingelassen werden. Darum seid Täter des Wortes, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget!

„Öffne uns die Ohren und das Herz,
Daß wir das Wort recht fassen,
In Lieb und Leid, in Freud und Schmerz
Es aus der Nacht nicht lassen,
Daß wir nicht Hörer nur allein
Des Wortes, sondern Täter sein,
Frucht hundertfältig bringen!“

G.

Enthüllung des Zwirko- und Wigura-Denkmal in Lodz

Am 14. V. um 16 Uhr fand auf dem Flugplatz in Lublinski die feierliche Enthüllung eines vom Lodzger Stadtrat gestifteten Denkmals für Zwirko und Wigura statt, an der Delegationen verschiedener sozialer und beruflicher Organisationen mit ihren Fahnen, sowie die Witwe Zwirko und die Schwestern Wiguras in Begleitung des Leiters des Flugdepartements teilnahmen. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Stadtrats, Andrzejczak, vollzog der Vorsitzende des Wojewodschaftskomitees der Luftverteidigungsliga, Rechtsanwalt Biskup, die Enthüllung, indem er die Verdienste der beiden siegreichen Flieger schilderte. Zum Schluß fanden Kunstflüge und ein Ballonaufstieg statt.

Skandinavische Theologen in Polen

Am 13. V. empfing der Staatspräsident eine aus sieben Personen bestehende Kommission skandinavischer Theologen, unter denen sich fünf Pastoren befanden, bei sich auf dem Schloß. Die Gäste wurden vom Generalsuperintendenten D. Bursche angeführt.

Diese Kommission, deren Mitglieder aus Schweden, Dänemark und Norwegen stammen, weilte in diesen Tagen in Posen. Der Zweck ihrer Reise war, die evangelische Kirche kennen zu lernen. Nach verschiedenen Besichtigungen, die sie auch in die Provinz hinausführten, fand am Donnerstagabend eine gottesdienstliche Feierstunde in der Kreuzkirche statt, an der auch die Posener Gemeinden in großer Zahl teilnahmen. Generalsuperintendent D. Blau stellte in seiner Ansprache die Aufgaben der Diakonatskirche heraus, die den unvergänglichen Schatz des Evangeliums zwar nur in schwachen, irdenen Gefäßen trägt, die aber gerade deshalb zuverlässig auf die Hilfe des Herrn der Kirche baut. Auch einer der skandinavischen Gäste, Pfarrer Stabell aus Norwegen, hielt eine Ansprache.

Am Montag vormittag trafen die skandinavischen lutherischen Würdenträger mit dem Herrn Generalsuperintendenten D. Bursche in Lodz ein, um die hiesigen kirchlichen Verhältnisse zu studieren.

Polnischer Außenhandel mit fast 5 Millionen aktiv

Ausfuhr verringert, Einfuhr erhöht.

Das Statistische Hauptamt gibt die Zahlen für den polnischen Außenhandel für den Monat April bekannt. Die Einfuhr wird auf 182 235 To. im Werte von 65 589 000 Zloty beziffert, während die Ausfuhr 812 467 To. im Werte von 70 516 000 Zl. beträgt. Die Bilanz ist somit mit 4 927 000 Zl. aktiv.

Im Vergleich zum vorangegangenen Monat hat sich die Ausfuhr um fast 5 Millionen Zloty verringert und die Einfuhr um über 6 Millionen Zloty vergrößert.

Die Benutzung der Speisewagen durch Fahrgäste 3. Klasse

Das Verkehrsministerium hat neue Vorschriften über die Benutzung der Bar- und Speisewagen auf der Eisenbahn erlassen. Danach ist das Betreten der Speisewagen 10 Minuten nach Abfahrt des Zuges gestattet. Gleichfalls sind die Beschränkungen in der Benutzung der Speisewagen durch Fahrgäste der 3. Klasse insofern aufgehoben worden, als diese Fahrgäste das Recht haben, sich in den Speisewagen so lange aufzuhalten, wie sie zur Verzehrung der bestellten Speisen nötig haben. Die neuen Vorschriften gelten ab 15. d. M.

Einer deutschen Schule wird gekündigt

In Bukowik, Kreis Strassburg (Pommern), besteht seit 1924 eine auf Grund des Minderheitenschutzvertrages errichtete private Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache. Ihr wurde damals das leerstehende staatliche Schulhaus überlassen. Die Jahresmiete betrug zuletzt 1350 Zloty. Nunmehr hat der Ortschulhausbesitzer der Gemeinde Bukowik als Eigentümer des Schulgebäudes der deutschen Privatschule das Schulgebäude zum 1. August 1933 gekündigt. Gründe wurden nicht angegeben. Dem Lehrer, der im Schulhause wohnt, wurde aufgegeben, innerhalb von acht Tagen den größten Teil seiner Wohnung zu räumen.

Durch diese ebenso überraschende wie unerklärliche Maßregel werden, so schreibt die „Dt. Rundschau“, 74 deutsche Kinder ihres Heimes beraubt. Zwar bemüht sich die Schulgemeinde, ein eigenes Schulhaus auf eigene Kosten zu errichten; bei dem schleppenden Gang der dazu nötigen Genehmigungen muß man jedoch befürchten, daß mit dem Bau bis zum 1. August nicht einmal begonnen werden kann.

Die Warschauer Philharmonie boykottiert deutsche Musiker

Wie aus einem Artikel der „Gazeta Warszawska“ hervorgeht, hat die Warschauer Philharmonie „gewisse Schritte zum Boykott von Künstlern germanischer Rasse unternommen“. So sei ein Konzert des großen Kapellmeisters Abendroth abgefragt worden, ferner habe man den ständigen Begleiter des Geigers Suberman, Schulke, nicht akkompagnieren lassen. Die Zeitung meint, daß wahrscheinlich auch noch andere Maßnahmen getroffen wurden.

Die „Gazeta Warszawska“ meint, daß sie nichts gegen den vom Berufsverband polnischer Musiker erklärten Boykott leichter deutscher Musik haben würde, wenn dieses das polnische Element in Polen stärken würde, das auf dem Gebiet der Musik von den „geborenen Antihitlerianern semitischer Herkunft“ verdrängt werde. „Man muß aber befürchten“, schreibt das Blatt, „daß der Boykott der Deutschen die Lage der wirklich polnischen Musiker durchaus nicht verbessern, sondern vor allem nur diejenigen Elemente stärken wird, die wohl dem Hitlerismus feindlich gegenüberstehen, der polnisch-artistischen Kultur aber kaum wohlgesinnt sind. Den Deutschen Abendroth wird sicher kein Pole, sondern nur ein Jude ersetzen.“

Miete ist in der Wohnung des Mieters zu zahlen

Im Obersten Gericht wurden dieser Tage in einem Ausfiedlungsprozeß ein interessantes Urteil gefällt, das einen Präzedenzfall darstellt. Der verklagte Mieter, der für 5 Vierteljahre keine Miete mehr gezahlt und den Prozeß in zwei Instanzen verloren hatte, hat diesem bei der Verhandlung in dritter Instanz eine unvorhoffte Wendung gegeben, in dem er sagte, daß der Hauswächter ihn öfters aufgefordert habe, die Miete in der Wohnung des Hauswirts einzuzahlen. Da der Angeklagte aber mit dem Wirt in Feindschaft gelebt hatte, habe er dem Wächter gesagt, daß der Wirt zu ihm kommen und bei ihm die Miete einzufassen solle. Das Gericht hat dies gebilligt und sich grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß die Miete in der Wohnung des Mieters und nicht des Hauswirts zu zahlen sei. Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

Betsaal niedergebrannt

In der deutschen Kolonie Borowo (Wilhelmswald), Kreis Brzeziny, ist der Betsaal niedergebrannt. Da die Gemeinde sehr arm ist, wird sie allein kaum imstande sein, ihn wieder aufzubauen. Einen neuen Bauplatz hat ein Landwirt geschenkt. Wer folgt dem edlen Beispiel in entsprechender Weise? —

Neuer Lodzer Kreisstarost

PAT. Zum Kreisstarosten in Lodz wurde Herr Wincenty Makowski vom Warschauer Wojewodschaftsamt ernannt.

Aus aller Welt

Aus Kirche und Welt

In Polen wurden im Jahre 1932 7296 (8,5 aufs Tausend) evangelische Ehen geschlossen und 17 971 (21 aufs Tausend) evangelische Kinder geboren. Todesfälle gab es unter den Evangelischen 13 169 (15,4), so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs bei den Evangelischen in Polen 4802 (5,6) beträgt. In ganz Polen betrug der natürliche Bevölkerungszuwachs 13,7 auf 1000 Bewohner.

Die britische Bibelgesellschaft konnte im Jahre 1932 in Polen 31 088 Bibeln und Bibelteile verkaufen. Mehr als die Hälfte, nämlich 17 803, waren polnische Bibeln; außerdem wurden aber noch Bibelübersetzungen in 19 anderen Sprachen verkauft, darunter 6348 in russischer, 3549 in ukrainischer, 1769 in deutscher und 503 in hebräischer Sprache.

In Kreisen der deutschen evangelischen Jugend wird angeregt, daß auf den Briefmarken, die mit Bildern berühmter Männer versehen, auch das Bild D. Martin Luthers erscheinen soll.

Neue Großtat eines polnischen Fliegers

Der polnische Hauptmann Starzynski ist am 7. Mai in St. Louis (Afrika) zu einem Flug über den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans aufgestiegen. Die Fluglinie über den Ozean bis zu dem am nächsten liegenden Punkt Südamerikas Natal (Brasilien) beträgt über 3000 Kilometer. Der heldenhafte Flieger ist am 8. Mai in Natal glücklich gelandet und hat eine Strecke von 3600 Kilometern in einer Zeit von 19 Stunden und 30 Minuten zurückgelegt. Nach Ergänzung der Benzinvorräte flog Starzynski nach Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, weiter und landete dort glücklich am 11. Mai.

Außenminister Beck hat dem Polnischen Aeroklub ein Glückwunschtelegramm folgenden Wortlauts übersandt: „Ich übersende dem Aeroklub und dem Hauptmann Starzynski meine herzlichsten Glückwünsche anlässlich seines

großartigen Ozeanfluges, der ein neuer schöner Triumph des polnischen Flugwesens ist. Minister Beck.“

Umgestaltung des bauerlichen Erbrechtes in Deutschland

Das preussische Kabinett hat eine Gesetzesvorlage verabschiedet, die dem alten Auerrecht in ganz Preußen wieder zum Durchbruch verhelfen soll. Das Auerrecht steht im Gegensatz zum Römischen Recht, das die Erbteilung auch beim Grund und Boden vorsieht und sich im Zusammenhang mit dem Vordringen des Code Napoleon in fast ganz Deutschland durchsetzte. Der alte Grundsatz des Auerrechtes lautet demgegenüber: der Bauer hat nur ein Kind, das den Hof erben kann. Zweck des früheren germanischen Auerrechtes war die geschlossene Vererbung der eine Aderernährung gewährenden Wirtschaft, und dieses Recht soll jetzt, worüber der Ministerrat am Montag endgültig Beschluß fassen wird, in Preußen wieder eingeführt werden. Die Form ist folgende: der in einer Auerbenrolle eingetragene landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Besitz (Erbhof) vererbt sich nach Auerrecht. Der Besitzer eines Erbhofes heißt Bauer. Voraussetzung für die Eintragung ist eine gewisse, nach oben und nach unten begrenzte Größe der Wirtschaft. Die untere Grenze ist gekennzeichnet durch den Begriff der selbständigen Aderernährung, die obere Grenze dadurch, daß nur solche Wirtschaften eingetragen werden können, die der Besitzer ohne Vorwerke von einer Stelle aus bewirtschaften kann. Es kann aber auch kein Bauer mehr als einen Erbhof haben.

Die VDA-Pfingsttagung in Klagenfurt gesichert

Der Führer des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Dr. Steinacher, der sich nach Klagenfurt begeben hatte, um wegen der Pfingsttagung des VDA zu verhandeln, hat inzwischen seine Rückreise nach Berlin angetreten. Durch diese Verhandlungen, an denen sich auch der Landeshauptmann von Kärnten beteiligt hat, ist eine dahingehende Klärung herbeigeführt worden, daß die Tagung des VDA nun doch in Klagenfurt stattfindet, wie von Regierungskreisen bestätigt wird.

Er verheißt eine Wendung zum Besseren!

Daß eine entschiedene Wendung zum Besseren in Industrie und Handel innerhalb der nächsten zwölf Monate eintreten wird, ist die Prophezeiung des Herrn Professor Randolph Roxton, des Haager Astrologen.

Nachdem Herr Professor Roxton auf mehr als zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken kann, und sich in astrologischen Kreisen eines so hoch angeesehenen Rufes erfreut, verdienen seine Voraussagungen Aufmerksamkeit. Wir hoffen zum Wohle aller, daß dieselben sich in diesem Falle ebenso gut erweisen werden, wie seine früheren Voraussagungen.

Herr Professor Roxton hat sich bereit erklärt, persönliche Deutungen nach den Gestirnen kostenfrei auszuarbeiten, nach Empfang von Namen, Adresse, Ort und Zeit der Geburt. Für den Fall, daß einige unserer Leser von der Einladung des Herrn Professor Gebrauch zu machen wünschen, lassen wir seine Adresse hier folgen, dieselbe ist: 42 Emmastraat, Den Haag, Holland, Dept. 8486 D.

Achtung, Königsbach!

Am 28. Mai, um 3 Uhr nachmittags, sprechen die Herren Senator Utko und J. Will in Königsbach. Das Lokal wird noch bekanntgegeben.

Alle Deutschen von Königsbach und Umgegend sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand des Deutschen Volksverbandes in Polen.

Elb mit Bienen

Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Lande

Neben der Hl. Schrift und der Legende ist wohl für den Laien nichts so unterhaltend und anziehend, wie die Geschichte. Es gab freilich eine Zeit, in der man fast ausschließlich der Arbeit und dem Erwerb lebte, lediglich an die Gegenwartsfragen dachte, um die Vergangenheit aber sich nur wenig kümmerte. Neuerdings beginnt man sich erfreulicherweise mehr der Geschichte zuzuwenden. Darunter auch der Geschichte des eigenen Volksstammes und der eigenen Glaubensgenossen. Die Beschäftigung mit diesem Gegenstande ist nicht nur ein schöner, den Geist erfrischender, das Herz erquickender Zeitvertreib, nicht nur ein Bildungsmittel und ein Weg zur Erwerbung von Kenntnissen auf dem Gebiet der Kultur- und Sittengeschichte, nein — sie hat noch einen geist- und gemütsfördernden Wert, denn sie erzieht zur Heimatliebe, Pietät und Treue, Sittlichkeit und Religiosität. Daher mahnt auch die Heilige Schrift: „Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte, was Gott getan hat an den alten Vätern.“ Und ein weltlicher Dichter — Unbekannt — sagt von der Beschäftigung mit der Ahnengeschichte:

„Steigt du hinab in deiner Väter Zeit
Und folgst der Spur von ihrem Erdenwallen,
Es ist als ob ein Tropfen Ewigkeit
Auf deine Stirne müßte fallen.“

In Anbetracht des Gesagten darf man mit besonderer Freude ein Heimatbuch anzeigen, das eine hervorragende Bereicherung unseres volkstümlichen Schrifttums darstellt. Es ist das Buch von dem bekannten Heimatforscher Dr. Kurt Lück: „Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Lande“, auf das in dieser Zeitschrift (Nr. 13) bereits hingewiesen worden ist. Auf 300 Druckseiten verfaßt der Verfasser das zerstreute Deutschthum zwischen den Flüssen Wieprz und Bug als ein Ganzes, als die Geschichte eines Volksstammes als sichtbar vor unsere Augen zu stellen. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit führt er uns in die Geschichte der deutschen Einwanderung in diese Gebiete in früheren Jahrhunderten ein, macht uns mit den deutschen Kaufleuten und Handwerkern in den Städten bekannt, zeigt uns wie die Kolonisten in jahrzehntelanger, harter Arbeit aus Sumpf und Wald Ackerland gewonnen haben und blühende Siedlungen mit schmucken Kirchen und schlichten Bethäusern entstehen ließen; schildert das Leben der deutschen Landbevölkerung und erzählt von ihren Leiden, Kämpfen und Schicksalen bis in die Gegenwart. Viel Aufmerksamkeit schenkt der Verfasser dem religiös-kirchlichen Leben der Kolonien. Im Buch finden wir die Geschichte des Kirchspiels Lublin und die ganze Chronik der Gemeinde Cholm, deren Verfasser der langjährige, inzwischen verstorbene Seelsorger dieser Gemeinde, Pastor Wernik ist. Dr. Lück verstand, wie aus dem Vorwort zu ersehen ist, auch andere Leute des Lubliner und Cholmer Landes für die Mitarbeit am Heimatbuch zu begeistern und zu gewinnen. Ungefähr 60 Männer, darunter viele Kantoren, deren Dichtungen wir im Buch finden, auch einfache Landleute halfen mit, den Stoff des volkstümlichen Teils des Werkes zusammenzutragen. Dieser Teil besteht aus Liedern mit von Dr. Lück aufgezeichneten Melodien, aus Rätseln, Fabeln, Märchen und Sagen der Deutschen des genannten Siedlungsraumes. Neben heiterem Frohsinn und gutem Humor findet man in ihm auch tief verborgene Wahrheit und ernste Belehrung. Den Wert des Buches erhöhen die statistischen Tabellen, die den geschichtlichen Teil unterstützen, eine klar gezeichnete Karte, die einen erstmaligen Kartierungsversuch auf dem Gebiete der Deutschthumsforschung Mittelpolens darstellt, die ausführlichen Tabellen mit Angaben der Gründungsjahre der Kolonien, Daten zur Geschichte der Kantorate und Bethäuser, Herkunft der Einwanderer und der bodenrechtlichen Entwicklung der Siedlungen. Sehr wirksam unterstützen endlich die lebendige und volkstümlich gehaltene Darstellung zahlreiche, sorgfältig ausgewählte Lichtbilder, Zeichnungen und Gemälde, deren Wiedergabe gut gelungen ist.

Die Zeichnungen und die drei bunten Bilder führte der vielversprechende junge Kunstmaler Friedrich Kuniger aus, meines Wissens der erste deutsche Künstler unseres Landes, der sich treu und unerschrocken zu seinem Volkstum bekennt. Sein Lebensweg führte ihn auch zu einem längeren Aufenthalt nach Wolhynien, und so lernte er die dortigen deutschen Ansiedler mit ihrer Einfachheit, Frömmigkeit und Tapferkeit aus eigener Anschauung kennen. Mit breiten, dicken Pinselstrichen ist der alte behäbige Bauer und die kraftstrotzende, mutige Gestalt des jungen Roberts entworfen. Trotz des scheinbar ungehobelten, rohen an Wangen von Gogh gemahrenden Malverfahrens öffnen sich bei der Betrachtung dieser Gemälde überraschende Durchblicke ins innere Wesen der Persönlichkeit, deren schwerer Daseinskampf mit den spärlichen Wonnen sich in der Haltung, Gebärde und dem Gesichtsausdruck widerspiegelt. Auch die kühn hineworfenen Zeichnungen, die der Saenwelt und dem

Schwankeut beigegeben sind, zeugen von starkem Einfühlungsvermögen und großer Gestaltungs-kraft des Künstlers.

Bei allen seinen Vorzügen ist das Lück'sche Buch sehr billig. Das gebundene Exemplar kann zum Preise von 10 Zl. (brotschiert 8 Zl.) vom „Verband deutscher Volksbüchereien“ in Kattowiz (Mariacka 9) bezogen werden. Wer diese geringe Ausgabe nicht zu scheuen braucht, möge sich das Werk anschaffen als einen hochwertigen Dauerbesitz.

Möge das prächtige Buch auch in die deutschen Bauernhäuser unseres Landes seinen Weg finden und dort einen Ehrenplatz erobern und behaupten!
Martin Kage.

Wirtschafts-Öffe

Lodzer Getreidebörse

Notierungen je 100 Kilogramm in Floty.

Roggen 18—18,50, Weizen 36,50—37,50, Mählgerste 14—15, Braugerste 15—16, Hafer 14—15, Roggenmehl, 60proz. 28—29, Weizenmehl, 65proz. 57—59, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie 9,50—10, Weizenkleie, grob 10—10,50, Speisefarctoffeln 2,50—4, Viktoriaerbsen 28—32, Blaue Lupinen 8—9.

Warschauer Getreidebörse

Für je 100 Kilogramm in Floty:

Roggen, prima 20—20,50, Einheitsweizen 37,50—38,50, Sammelweizen 37—37,50, Felderbsen 21—24, Viktoriaerbsen 28—32, feinstes Weizenmehl 60—65, 65prozentiges Weizenmehl 55—60, gebeutetes Roggenmehl 33—35, gesiebtes 25—27, Schrotmehl 25—27.

Pofener Getreidebörse

Amthliche Notierungen für 100 Kilo. in Floty frei Station Posen.

Transaktionspreise: Roggen 76 to 18. Richtpreise: Weizen 34,50—35,50, Roggen 17,75—18, Mählgerste, 681—691 g/l 14,25—15, Mählgerste, 643—662 g/l 13,75—14,25, Hafer 11,75—12,25, Roggenmehl (65proz.) 26,50 bis 27,50, Weizenmehl (65proz.) 53,75—55,75, Weizenkleie 9 bis 10, Weizenkleie (grob) 10,25—11,25, Roggenkleie 9,75—10,50, Sommerweide 11,50—12,50, Pelusken 11—12, Viktoriaerbsen 24 bis 26, Blaue Lupinen 6—7, Gelblupinen 8—9, Senf 46—52. Gesamttenenz: ruhig.

Warschauer Börse

16. Mai 1933.

Amerikanischer Dollar	7,65
1 Pfund Sterling	30,23
100 Schweizer Franken	172,25
100 franz. Franken	35,11
100 deutsche Reichsmark	205,00

Pofener Viehmarkt

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Floty Preise loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten:

Kinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angefp. 62—66, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—50, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—42.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 58—62, vollfleisch., jüngere 50—54, mäßig genährte, jüngere und gut genährte ältere 40—44, mäßig genährte 36—38.

Rühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 60—66, Mastkühe 54—58, gut genährte 36—40, mäßig genährte 24—32.

Färjen: vollfleischige, ausgem. 62—64, Mastfärjen 54—58, gut genährte 48—50, mäßig genährte 38—42.

Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 34—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 68—74, Mastkälber 60 bis 66, gut genährte 52—58, mäßig genährte 44—50.

Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlammel 60—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 54—56.

Schweine: gemästete 120—150 Kilo. Lebendgew. 96 bis 100, vollfleisch. von 100—120 Kilo. Lebendgewicht 92—94, vollfleisch. von 80—100 Kilo. Lebendgewicht 86—90, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo. Lebendgewicht 82—84, Sauen und späte Kastrale 80—92.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlaasael. m. b. H. 5. Loda, Petrikauer 88

Briefkasten

Herrn M. D.: „Die Menschenverjünger“ können vorberhand nicht erscheinen, da Sie leider unsere wiederholte Mahnung, nur eine Blattseite zu beschreiben, nicht beachtet haben. Zum Umschreiben Ihres Manuskripts fehlt es an Zeit — Sie müssen sich auf günstigere Gelegenheit warten.

Herrn W. Sang.: Der Fall des Schlossers ohne entsprechende Papiere ist ziemlich trostlos. Es war bis 1928 ein leichtes, die entsprechende Prüfung abzulegen und die Papiere zu erlangen. Der „Volksfreund“ schrieb damals über die Angelegenheit. Heute ist das Ablegen der Gesellenprüfung schon viel schwerer. Er darf aber nicht arbeiten, wenn er die erforderlichen Papiere nicht besitzt.

Möge er sich mit einer Bitte an die Izba Rzemieslnicza, Łódź, ul. Ewangelicka 18, wenden und seine Lage beschreiben. Vielleicht erreicht er etwas.

R. Freimut: Die gewünschte Adresse lautet: Łódź, Zgierńska 72, m. 24.

Suche Arbeits- oder Lehrlingsstelle

in einem Betriebe (Elektrische Anstalt, Gasanstalt, Molkerei, Fabrik, Mühle), wo auch nachts beim Schlaf klopfende od. erschütternde Wirkung vorhanden ist; auch Schlafstörungen sind zuspähenb. 2—5000 Zł. können geliehen oder als Kautions gestellt werden. Offerten: Hellmann, Sieraków, pow. Międzybódz. 692

Zu kaufen gesucht:

Eine Landwirtschaft von 25 bis 35 Morgen, erstklassiger Boden. Offerten mit Preisangabe an Wolf Kóde in Pabianice, Warszawskastraße 70. 693

Sandwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie **billig und gut**
bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften
Spóldz. z odp. udz.

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Łódź“

Was steht in Ihrem Horoskop? Lassen Sie es mich Ihnen kostenlos sagen.

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften, Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitalter; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie. Hier bietet sich Ihnen Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen, im Umfange von nicht weniger als zwei Schreibmaschinenseiten, von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Lassen Sie mich Ihnen kostenlos aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, die Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Ihnen Erfolg, Glück und Vorwärtkommen bringen könnten.

Teilen Sie mir einfach Ihren Namen nebst Adresse (deutsch mit der Hand geschrieben) mit, geben Sie an, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) und nennen Sie Ihr Geburts-Datum und -Jahr. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 1 Zloty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos beilegen. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an **ROXROY STUDIOS**, Dept. 8486 D, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.

Gilt!

Sofort zu verkaufen Haus, Scheune, Fleischerwerkstatt mit alteingeführtem Laden, gegenüber evangelischer Kirche großer Gemeinde, 9 Km. bis Kreisstadt. Gesl. Offerten an Kirchenkanzlei Kamień, poczta Chelm-Lubelska, skrz. poczt. 11. 688

Große Wassermühle

mit Turbine, 3 Paar Walzen, 20 Morgen Land und Wiese, Gebäude massiv, sofort zu verkaufen. Preis: 50 000 Zloty. Wo, sagt die Geschäftsstelle des „Volksfreundes“, Łódź, Petrikauer Straße 86. 695

Gutschein

Gültig für Freitag, den 19. Mai

von 2—3 Uhr nachmittags

Zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.



Professor ROXROY
der berühmte Astrologe